

die Kartoffel unterworfen, und wie sie in vielen Gegenden durch verderbliche Krankheiten so verschlechtert worden ist, daß sie weder mehr zu technischen Zwecken, noch zur Nahrung für Menschen und Vieh gebraucht werden kann.

Diesen Krankheiten in ihren unseligen Folgen für den Ackerbau und den Staat mit aller Energie entgegen zu arbeiten, muß das Bestreben jedes Landwirthes, ja selbst der Regierungen sein, indem der Staat nur in einem blühenden Ackerbau sein Heil finden kann. Zwar ist über diesen Gegenstand in allen landwirthschaftlichen Zeitschriften schon viel geschrieben worden, aber die gegenseitigen Ansichten über Ursachen, Verhütung u. d. Kartoffelkrankheiten sind so widersprechend, oft so unhalbar und nicht selten in einen solchen Wust von Gelehrsamkeit eingekleidet, daß sich der weniger kundige Landwirth daraus nicht belehren kann.

Wenn ich deshalb in dieser Schrift versucht habe, das Wesen der Kartoffelkrankheiten zu erforschen und Mittel und Wege anzugeben, wie sie am Sichersten zu vermeiden sind, so glaube ich, mir den Dank aller Derer zu erwerben, die in dieser Zeit der Noth unberathen und hilflos dastehen.

Sollte aber meine Arbeit Werth haben und von Nutzen sein, so genüge es nicht, sogleich auf die Krankheiten der Kartoffeln einzugehen, sondern es stellte sich vielmehr als nothwendig heraus, etwas weiter auszuholen: das Vaterland der Kartoffeln und ihren Standort daselbst kennen zu lernen und das Nöthige über Boden, Kartoffelsorten, Samen, Bestellung, Bearbeitung, Ernte, Aufbewahrung und Ausartung der Kartoffeln voranzuschicken, da alle diese letztern Punkte mehr oder weniger Einfluß auf die Krankheiten der Kartoffeln haben.

Erst nachdem die Bestellung, Bearbeitung, Ernte und Aufbewahrung der Kartoffeln, und zwar nur insofern, als Alles das Einfluß auf die Krankheiten der Kartoffeln haben kann, genügend abgehandelt worden ist, verbreitet sich das Schriftchen über die Krankheiten der Kartoffeln. Als solche kommen in Betracht: Verwundung der Pflanze, Kräuselkrankheit, Schorf (Flechten), Schwäche in der Produktionskraft und Trockenfäule. Es werden erst bei jeder Krankheit die Kennzeichen angegeben, dann die Ursachen, aus welchen die Krankheit hervorgeht, aufgeführt, dann die Mittel und Wege angegeben, wie die Ausartung sowohl als die Krankheiten verhütet werden können und zum Schluß wird auf die Folgen aufmerksam gemacht, welche die Kartoffelkrankheiten haben können und haben werden, wenn ihrer Entstehung und ihrer immer weiteren Verbreitung nicht mit allen Kräften Einhalt gethan wird.

Da vorzüglich Sachsen sehr von der verderblichsten dieser Krankheiten, der Trockenfäule, heimgesucht ist, so bin ich überzeugt, daß jedem Landwirth, selbst auch dem, bei welchem diese Krankheit noch nicht eingelehrt ist, mein Schriftchen sehr willkommen sein werde, denn die Ueberzeugung steht bei mir fest, daß, wenn die guten Rathschläge, die ich in meiner Schrift gegeben habe, befolgt werden, die Krankheiten der Kartoffeln da, wo sie grassiren, bald schwinden und da, wo sie sich bisher nicht gezeigt haben, auch niemals erscheinen werden. Bedenkt man, daß der Landwirth durch eine

einzigste Missernte in Kartoffeln Hunderte von Thalern verliert, so sollte man wohl glauben, daß er die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen werde, sich in den Besitz eines Schriftchens zu setzen, das durchaus praktisch ist und ohne Zweifel sehr viel dazu beitragen wird, den Landwirth von einer großen Sorge zu befreien.

Möge denn nun mein Streben\*) nach Gemeinnützigkeit, das mich allein bei Abfassung dieser Schrift leitete, nicht Geldgewinn, weder von meiner Seite, noch von Seiten der achtbaren Verlags-Handlung, möge, sage ich, mein Streben nicht vergebens sein! Möge diese Schrift zur Entfernung eines Uebels beitragen, das, wenn ihm nicht gesteuert wird, wohl geeignet ist, die Blicke des Landwirthes in die Zukunft zu trüben und den Armen mit Sorgen für seine Erhaltung zu erfüllen!

William Löbe.

(Prakt. öcon. Zeitschr.)

\*) Daß meine Bestrebungen hie und da verkannt werden, dies schmerzt mich zwar, niederbeugen kann es mich aber nicht, und dies um so weniger, als ich die Beispiele vor Augen habe, wie sehr verdiente Männer verkannt, gezeißelt und unwürdig verfolgt wurden. Freilich hören Viele die Wahrheit nicht gern; das soll mich aber keineswegs abhalten, fortwährend die Wahrheit zu sagen, eingedenk der Wahrheit: „Nur durch Wahrheit zum Licht!“

William Löbe

### Neue Erfindung.

In London macht die Erfindung eines gewissen Herrn Jeffery viel Aufsehen, indem dieselbe ganz geeignet scheint, eine völlige Umwälzung in der Schiffbaukunst zu erzeugen. Diese Erfindung besteht in einem Leim, welcher aus Gummi elasticum, Austernschalen und einigen andern Ingredienzien, die das Geheimniß des Erfinders sind, und zur Auflösung des Gummi elasticum dienen, zusammengesetzt ist. Die Bindekraft dieses Leims ist so außerordentlich, daß Eisenstücke, welche damit zusammengeleimt sind, nicht mehr an der nämlichen Stelle zerbrochen werden können. Unter mehren Versuchen, welche auf Befehl der Admiralität stattfanden, wird besonders jener hervorgehoben, daß man eine in zwei Hälften getheilte Kugel mit dem neuen Bindemittel zusammengeleimt und darauf solche in eine Kanone geladen und abgeseuert habe, ohne daß die beiden Stücke getrennt worden wären. Das englische Gouvernement hat dem Erfinder, nachdem die Vorzüglichkeit dieser neuen Entdeckung durch zahlreiche Versuche außer Zweifel gestellt war, eine ansehnliche Summe dafür bewilligt. Die Admiralität wird unverzüglich ein Dampfschiff von 850 Pferdekraft ganz aus Holz erbauen lassen, dessen einzelne Theile lediglich durch den Leim des Herrn Jeffery verbunden werden, so daß die Anwendung von Nägeln und sonstigem Eisenwerke ganz wegfällt. Officielle Berichte nennen die Männer vom Fache, welche beauftragt waren, in Woolwich Versuche über die Erfindung des Marine-Blut (Marineleim) anzustellen. Die Times vom 29. Sept. geben über diese Versuche nachstehenden Be-